

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 10 (1956)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



vevey

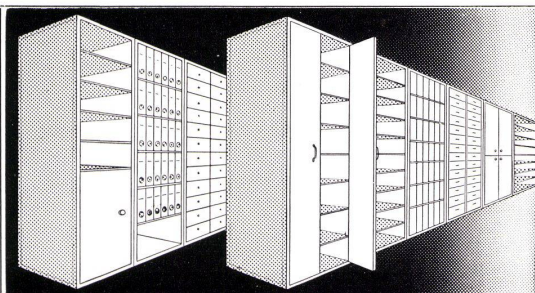
Charpentes métalliques

1451-f.

Ateliers de Constructions Mécaniques de Vevey S.A.

Vevey/Suisse

Comptoir Suisse — Nouvelle halle sud —
Partie orientale exécutée par nos ateliers



Einbau- und Wandschränke, Archiv- und Lagergestelle für Neubauten aus vorfabrizierten

«ELEMENT-NORMEN» bieten Vorteile

Beliebig kombinierbare Wandschränke für jede Bau-Höhe erhältlich. Gestell-Normhöhen: 77, 92, 132, 182, 202, 222, 242, 262 und 302 cm. Tiefen: 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80 und 100 cm. Breite der einzelnen aneinanderfügbaren Gestellsektoren: 475, 792, 950, 1187, 1583 mm; Hauptbreite = 950 mm. Aus Holz hergestellt, gehobelt und geschliffen, auch gebeizt und lackiert. Ohne Werkzeug rasch vergrößert, verstellt und ebenso rasch zerlegt. Kein Zersägen bei Umzug und Umstellung. Tablare alle 5 cm verstellbar. Durch genormte Serienfabrikation enorm billige Preise; mehrfach billiger als Stahlwinkelgestelle, zirka 30% billiger als Schreinergerüste. Preisbeispiel: 6 Sektoren mit je 5 Tablaren 5,75×2,62×0,4 m kosten nur Fr. 361.70. Der fortschrittliche Architekt plant mit «ELEMENT-NORMEN»

G. GYR, MEILEN ZH

Telephon 051 / 92 85 03 Grubstraße 81

Zerlegbar — verstellbar — ab Lager — Verlangen Sie unverbindlich und ausdrücklich Prospekt und Preisliste Nr. 21.



Die bekannte Schiffllände-Bar in Zürich

ULTRA Holz für gediegenen Innenausbau

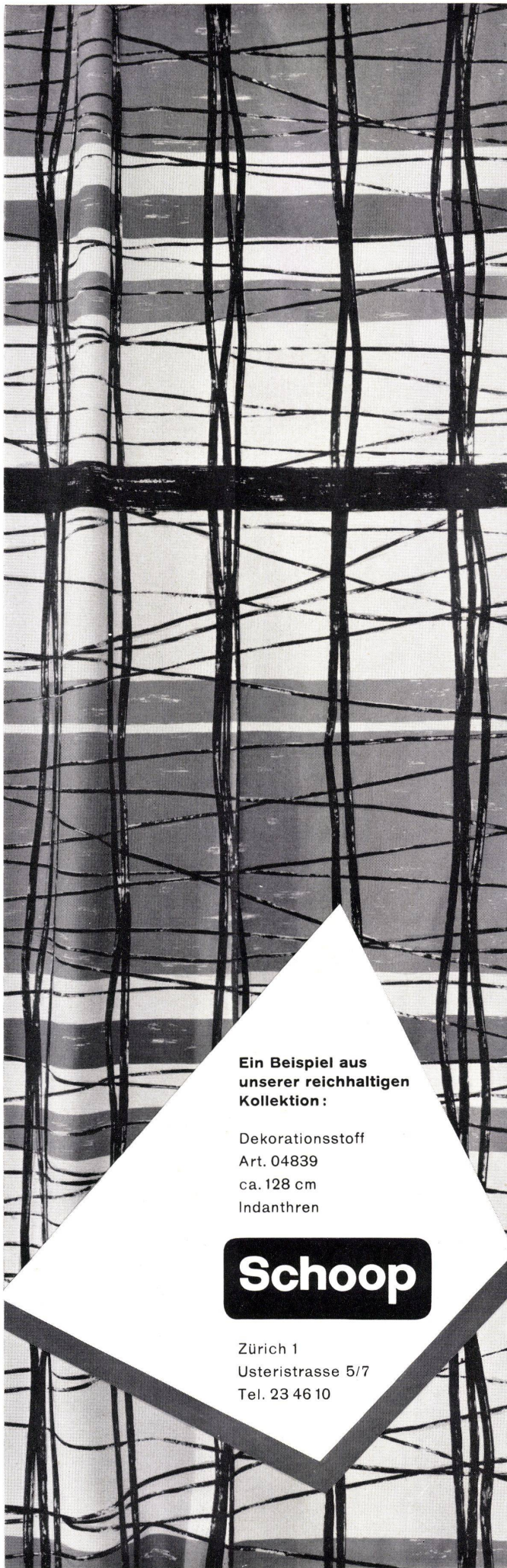
ULTRA-Holz ist nicht irgendein neuer Baustoff, sondern die sinnvolle Vereinigung der Naturschönheit edlen, ungebeizten Holzes mit den frappanten Vorzügen moderner Kunststoffplatten.

ULTRA-Holz ist abriebfest, fleckensicher, immun gegen haushaltübliche Säuren und Laugen, abwaschbar, kurz: das «non plus ultra» echten und edlen Holzes!

Generalvertretung für die Schweiz:

HEINZ BEHMERBURG, ZÜRICH 8/32

Mühlebachstraße 21, Telefon 051 / 34 99 60



**Ein Beispiel aus
unserer reichhaltigen
Kollektion:**

Dekorationsstoff
Art. 04839
ca. 128 cm
Indanthren

Schoop

Zürich 1
Usterstrasse 5/7
Tel. 23 46 10

nen. Der beste Architekt sein, heißt hier, daß man gleichzeitig auch der beste Auftraggeber ist, der selbst einmal in seinem Hause wohnen will und muß, ein Punkt, auf den der Verfasser des Buches deutlich hinweist, da Unentschlossenheit und der Gedanke, nicht die beste Lösung gefunden zu haben, sehr leicht zu Schwierigkeiten führen können.

Hinzu kommen, wie überall, die finanziellen Dinge, die oft genug früher als später ihre Grenze ziehen. Daß Baugesetze, Bauverordnungen und Bestimmungen des Heimatschutzes, wie wir sie vor allen Dingen in einzelnen europäischen Ländern kennen, sich oft sehr ungünstig auswirken, ist leider eine zu bedenkende Tatsache.

Von den 44 Beispielen des Buches kommt ein Drittel aus der Schweiz; die übrigen Häuser stammen aus anderen europäischen Ländern, aus Amerika und ein Beispiel aus Japan. Sie umfassen einen Zeitraum von gut 20 Jahren, der mit den mutigen Vorstößen von William Dunkel (1932) in der Schweiz und Luigi Figini (1934/35) in Italien eingeleitet wird.

Bei einem Vergleich der einzelnen Beispiele wird ebenso das Gemeinsame wie das Verschiedenartige besonders deutlich. Die Anordnung des Grundrisses zeigt im Gegensatz zu der noch vor 50 Jahren üblichen Praxis einer möglichst symmetrischen Anordnung, wie heute Wohn- und Schlafräume nach den Sonnenseiten orientiert werden, wobei allgemein eine enge Verbindung der Innenräume mit Garten und Landschaft angestrebt wird. Diese Tendenz findet man sogar noch sehr stark bei einem Großteil der Häuser, wo sie infolge des herrschenden Klimas weniger leicht zu realisieren ist, so etwa beim Hause des Holländers J.H. van den Broek in Rotterdam. Eine sehr deutliche Ausnahme dagegen bildet unter anderem das Haus von Finn Juhl in Dänemark. Die vollkommenste Auflösung in Glas zeigt das Haus von Philip C. Johnson zu New Canaan in den USA. Lediglich ein frei als Zylinder im rechteckigen Glashaushaus stehendes Bad, das durch das Flachdach noch nach außen dringt, stellt einen letzten Rest Baumasse dar. In diesem Haus wohnen, heißt geschützt im Freien wohnen.

Eine weitere, allgemein festzustellende Tendenz ist es, soweit als nur möglich auf Korridore zu verzichten, wodurch bessere Raumzusammenhänge entstehen. Auf der gleichen Linie liegen die vielfachen Bestrebungen, nur auf einem Geschoß zu wohnen.

Die schon angedeutete Verschiedenartigkeit zwischen den Beispielen der einzelnen Länder hat nicht zuletzt ihre Ursache in den unterschiedlichen, klimatischen Voraussetzungen und der Mentalität der einzelnen Völker. Man kann sich auch des Eindrucks nicht erwehren, daß geschichtliche Tradition eine konsequente Entwicklung der modernen Architektur sehr leicht hemmend beeinflussen kann. Die nord- und südamerikanischen Beispiele zeigen den Vorteil dieser Länder, und man versteht Mies van der Rohe, wenn er sagt, man könne am besten da bauen, wo der Boden unkultiviert oder verwüstet ist. Wenn wir dann etwa Marcel Breuer und Walter Gropius unter den amerikanischen Beispielen des Buches suchen müssen, haben wir Gelegenheit, darüber nachzudenken, was diese Tatsache für die Entwicklung dieser beiden Architekten bedeuten muß.

Wie sich einmal in großartiger Weise Tradition und moderne Architektur vereint haben, zeigt uns der Japaner Kenzo Tange mit dem einzigen Beispiel aus Asien. Eines der großartigsten und großzügigsten Häuser des Buches ist das von Victor de la Lama in Mexiko, eines der am meisten aus dem Rahmen tretenden das des langjährigen Mitarbeiters von Le Corbusier, André Wogenski in Frankreich; sehr eigenartig das Sommerhaus von Alvar Aalto in Finnland. (Leider wird von den beiden zuletzt genannten keine Innenaufnahme gezeigt.)

Wenn uns noch auf 3 Seiten alle Architekten durch ein Porträtfoto vorgestellt werden, erhält damit das interessante Buch vollends seine Abrundung.

J. J. Keller

Formprobleme

Handwerk und Kunsthandwerk

Es wäre besser, wir würden nicht so viel von Kunst reden und statt dessen schönere und bessere Dinge machen. Leider haben die meisten von uns ihr gesundes Gefühl für das, was gut, schön und brauchbar ist, verloren und sind entsetzlich beleidigt, wenn man sie einmal mit der Wahrheit in ihrer Sterilisation aufschreckt. Nur so kann ich es erklären, daß man gerade denen eine Feindlichkeit gegenüber Handwerk und Kunsthandwerk vorwirft, die helfen wollen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß das Handwerk kaum mehr über gestaltende Kräfte verfügt, und daß das Kunsthandwerk kaum mehr Kraft hat, zeitgemäß zu gestalten. Das sind Fakten, die keiner Diskussion bedürfen, und die ich gewiß nicht als erster festgestellt habe. Wenn dies hier so klar ausgesprochen wird, so geschieht es nicht, um einen Zustand zu sanktionieren oder zu entschuldigen, sondern um eine seit Jahren bestehende Situation vor Augen zu führen mit dem Ziel, Handwerk und Kunsthandwerk neue Wege zu weisen.

Das Handwerk leidet ständig an Minderwertigkeitskomplexen gegenüber der Industrie. Dabei gibt es einen scharfen Gegensatz zwischen Industrie und Handwerk nur in der extremen Theorie. In der Praxis gehen Handwerksbetrieb und Industriebetrieb in mannigfaltigen Abstufungen ineinander über. Diese Erkenntnis hat auch der bisherige Direktor der Werkkunstschule Hannover, Karl Otto, in seinem Schulprogramm klar ausgesprochen. Wo das Handwerk aufhört und die Industrie beginnt, kann nicht eindeutig umrissen werden. Selbst der kleinste Handwerker benutzt elektrische Maschinen, Motoren und Methoden, die aus der Welt der Industrie stammen, und selbst das größte Industrierwerk kommt nicht ohne den gelernten Handwerker aus, auch wenn er Facharbeiter genannt wird. Ich habe als Formgestalter ständig Gelegenheit, die verschiedensten Fertigungsbetriebe vom metallverarbeitenden Kunstschlosser bis zur Spezialfabrik für Waschmaschinen zu besichtigen. Ich finde keinen Unterschied zwischen beiden Betriebsarten, wenn ich mir die arbeitenden Menschen ansehe, und wenn ich weiß, wer die Entwürfe macht. Aber ich sehe wohl einen Unterschied in dem Umfang der Produktion. Ich behaupte nach wie vor, daß unser Augenmerk in erster Linie der industriellen Massenproduktion gehören muß, weil dort eine Ware in großer Menge hergestellt und verkauft wird, und weil sich die schlechte und unbrauchbare Form eines Produktes gleich hundert- oder tausendfach auswirkt. Ein Handwerker, der einen schlechten Schrank baut, richtet einen viel kleineren Schaden an. Er kann seine Modelle von Stück zu Stück verbessern. Die Industrie kann das nur von Serie zu Serie.

Es sollte durch eine intensive Aufklärungsarbeit immerhin doch im Laufe der Zeit möglich sein, den Käufer davon abzuhalten, für sein schwer verdientes Geld einen Schund zu kaufen, den ihm ein gerissener Kaufmann als qualitativ, modern oder gar «formschön» anzubieten wagt. Daß eine direkte Beratung und Erziehung des Handwerks nur wenig Aussicht auf Erfolg verspricht, ist sehr leicht zu erklären. Der Handwerker erhält heute seine Aufträge, Werkzeichnungen und Berechnungen vom Architekten oder In-